

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Geheftet
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement-Preis
vierteljährlich 90 Pf. pränumerando durch
die Post oder andere 1.05 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1.30 Mk.

Insertionspreis
für die 10spaltige Corpus-Zeile oder dem
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 35. Nebra, Sonnabend, 1 Mai 1897. 10. Jahrgang.

Der entscheidende Sieg der Türken

bei Larissa hat die Lage im Orient weit geklärt. Die Türkei hat nur einen Bruchteil ihres Heeres gegen Griechenland mobilisiert und damit Erfolge erlangt, wie sie die heutige Kriegstaktik allein ermöglicht. Vor fünfzig Jahren hätten mindestens so viele Wochen wie heute Tage dazu gehört, um die Dinge zur Entscheidung zu bringen. Tapferkeit allein — und diese kann man den Griechen nicht absprechen! — ist es heute nicht mehr. Die Türken aber haben heutige Infanterien gehabt und das genügt.

Was es den Mächten nicht gelungen, den kleinen Störenfried zur Ration zu bringen, so haben das die Türken, die trotz der Sympathie der europäischen Völker gewöhnlich nicht in kurzer Zeit fertig bekamen. Ob Streit den Griechen oder den Türken gehört, das kann den Mächten die nicht eine — selbst begreiflich in Auge auf die Türkei geworfen haben, herzlich gleichgültig sein. Das Vete des „kranken Mannes“ umfassen aber alle kleine, ungebildete Erben und wenn dem einen noch bei Lebzeiten des Großvaters Jugendbildung genast werden, so zeigen sich alle übrigen ungebildet und verlangen auch ihr Teil. Den heidnischen Befehlern Serbiens und Bulgariens, die gegenwärtige Juangelage der Türkei nicht ausmengen zu wollen, darf man nicht trauen. Wären die Türken gefolgt worden, dann hätten sich alle kleinen Balkanstaaten gleichig auf's hohe Pferd gesetzt und der große Krieg war fertig. Es ist aus diesem Grunde besser, wenn die Griechen eins auf die Finger bekommen. Der Türke weiß, daß er dem Befehligen nicht den Hals umbrechen darf und er denkt auch gar nicht daran. Aber etwas bluten wird Griechenland müssen und zwar mehr, als wenn es prompt die Finten seiner Staatsschulden hätte zahlen wollen.

In Vermutungen über das Schicksal der bano-griechischen Dynastie braucht man sich nicht zu ergehen: da kann jeder Zuehlerungen bringen. Und wenn wir Deutsche in bezug auf diese Seite der orientalischen Dinge ein Bedauern haben, dann ist es nur das, daß eine Schwester unserer Kaiserin die Gattin des griechischen Kronprinzen ist und in alle Abwechslung mit ihr verheiratet ist, in die sich der königliche Schwiegervater stützt.

Dagegen kann es uns zur Verübung dienen, daß die Gefahr eines europäischen Zusammenstoßes aus Anlaß der diesmaligen Orientkriege vollständig ausgeschlossen erscheint. Deutschland, Oesterreich und Rußland sind vollständig einig; die beiden letztgenannten hinsichtlich des heiligen Punktes, daß sie unter Hinterrückung ihrer Sonderpolitik nur dem allgemeinen Friedensbedürfnis dienen wollen. Dafür bietet die Reize des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg gerade in gegenwärtiger kritischer Zeit ein wertvolles Unterband. Oesterreich-Ungarn und Rußland haben sich völlig verständigt und Deutschland steht seit zu ihnen, wobei man noch nicht gleich an die völlige Wiederbelebung des alten Dreierbündnisses zu denken braucht.

Frankreich findet bei der gegenwärtigen Sachlage nicht ganz keine Rechnung. Sein russischer „Verbündeter“ hat sich zwar ganz gerne bisher die Unterstützung durch Frankreich gefallen lassen, aber keinesfalls nennenswerte Gegenleistungen geteilt. Darüber in Paris ein leises Murren, aber man kann sich doch Deutschland gegenüber nicht so blamieren, daraus das Ende der in Konstanz und Toulon so „glorreich“ eingeleiteten Waffenberühmtheit zu folgern. Man zieht also mit Rußland den gleichen Strang und schlägt nur Griechenland gegenüber einen andern Ton an. Die Pariser Presse spricht von den „rubmreichsten Befehlen am Melanopasse und bei Larissa“ und rät den Griechen, niemals genug Zeit zu lassen des grauenhaften Spiels und sich getrost der Großmacht Europas anzuertrauen.

Was das Volk der Heilighen Paterkeltern, unter angeführten Beirern, die Engländer lassen einwischen. Sredta Kreita und Griechenland Griechenland kein! Sie machen aber weiter, da alles geknapp auf den Schwöben

Europas blid, ihr kleines reichliches Geldstück in Lourenno Marouze, sie laufen oder padien die Delagoa-Bai oder belegen eine diee Bucht beherrschende Insel in derselben, um vordort aus in aller Gemächlichkeit den Boeren die Lebensadern zu unterbinden, sie vom Meere abzuschneiden und so in unblutiger Arbeit das Werk zu vollenden, das Dr. Jameson mit so unglücklichem Erfolge begonnen hat.

Die andern Großmächte bliden inzwischen voll Interesse auf Griechenland und Streit!

Deutscher Reichstag.

Am 27. d. begrüßt Präf. Frhr. v. Duol die Mitglieder und weist darauf hin, daß noch eine große Fülle von Arbeiten der Erledigung harre. Der Präsident genast soeben des Vorschlags des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, durch welches das kaiserliche Haus und das ganze Reich in tiefe Trauer versetzt worden ist, sowie des Vorschlags des Staatssekretärs v. Stephan. Die Mitglieder hören das Mitteilen ihrer durch Erbeben von der Erde; auch die umweidenden Sozialdemokraten schließen sich von dieser Kundgebung mit.

Zur Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Nachtragsrats für 1897/98 nebst dem dazu gehörigen Antragsbeschl. Abg. Wöbel (sp.) hat glaube nicht, daß sich heute das Haus auf eine eingehende Erörterung der Militärbudgets wagen zu entschließen wolle. Er hofft, die Prüfung der Forderungen wird nicht beaufschusst werden durch eine durch die Presse gegebene Mitteilung, nach welcher von Mehrhölher Stelle diejenigen als unrichtig bezeichnet worden sein sollen, die die Militärbudgets nicht im vollen Umfange bewilligt haben. Wir sind uns bewußt, daß wir dem Vaterlande besser dienen, wenn wir seine Bedürfnisse und seine Kräfte eingehend prüfen und uns unter Ruam nicht einfach diktieren lassen.

Die Abg. Richter (r. Sp.) und Dagen (Zent.) stehen ihrer Forderung nicht grundlos ablehnend gegenüber, halten aber eine eingehende Prüfung für erforderlich und beantragen Kommissionsberatung.

Der Nachtragsrat nebst dem Antragsbeschl. wird der Budgetkommission überwiesen.

Nach beabsichtigter Erledigung einiger Rechnungsachen folgt die zweite Beratung der Überlieferung der Gemeindefinanzen und Ausgaben der Schuggebiete für 1894/95 und 1895/96.

Abg. Wöbel kommt hier auf den Proseß Peters zurück. Das die Vergehungen des Mannes so milde beurteilt wurden, welche er sich wohl vorgenommen worden, die an den Graualteten mit teilgenommen haben, die über die Gezeiten mit Peters zu überlied gegeben. Umsonst gormierten Gerichtsverhandlungen sind ebenfalls nicht. Was dies aber doch ergeben, daß gegen die getöteten Schwäger in seiner Weile ein zu weit behaftendes Urteil gefällt worden. Es ist immer nur von einer Art von Straflosigkeit gesprochen worden. Deshalb hat der Kaiserliche Gerichtshof angenommen, daß Peters einen Genastat legenen habe. Es ist also damit festgelegt, daß er einen Mord begangen habe. Ebenfalls fordere er eine eingehende Prüfung der Frage, ob nicht auch auf Grund des Strafgesetzes gegen Peters nach ein Verbrechen erlaute werden. Er fordere das um mehr, als gegen andere Leute, wie fürstlich gegen Soldaten, recht empfindliche Strafen verhängt worden seien, obgleich das Urteil allgemein für viel zu hart gehalten werde.

Abg. v. Wittmann (Zent.) hat mit dem Abg. Richter der Kaiserliche Gerichtshof angenommen, daß Peters einen Genastat legenen habe. Es ist also damit festgelegt, daß er einen Mord begangen habe. Ebenfalls fordere er eine eingehende Prüfung der Frage, ob nicht auch auf Grund des Strafgesetzes gegen Peters nach ein Verbrechen erlaute werden. Er fordere das um mehr, als gegen andere Leute, wie fürstlich gegen Soldaten, recht empfindliche Strafen verhängt worden seien, obgleich das Urteil allgemein für viel zu hart gehalten werde.

Abg. v. Wittmann (Zent.) hat mit dem Abg. Richter der Kaiserliche Gerichtshof angenommen, daß Peters einen Genastat legenen habe. Es ist also damit festgelegt, daß er einen Mord begangen habe. Ebenfalls fordere er eine eingehende Prüfung der Frage, ob nicht auch auf Grund des Strafgesetzes gegen Peters nach ein Verbrechen erlaute werden. Er fordere das um mehr, als gegen andere Leute, wie fürstlich gegen Soldaten, recht empfindliche Strafen verhängt worden seien, obgleich das Urteil allgemein für viel zu hart gehalten werde.

Abg. v. Wittmann (Zent.) hat mit dem Abg. Richter der Kaiserliche Gerichtshof angenommen, daß Peters einen Genastat legenen habe. Es ist also damit festgelegt, daß er einen Mord begangen habe. Ebenfalls fordere er eine eingehende Prüfung der Frage, ob nicht auch auf Grund des Strafgesetzes gegen Peters nach ein Verbrechen erlaute werden. Er fordere das um mehr, als gegen andere Leute, wie fürstlich gegen Soldaten, recht empfindliche Strafen verhängt worden seien, obgleich das Urteil allgemein für viel zu hart gehalten werde.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Zimmern und v. Besel wird die Debatte geschlossen; die Rechnungsüberlieferung selbst werden genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des Belegentourts betr. die anderweitige Beweissung des Witwen- und Waisenrenten.

Der Mindestbetrag des Witwenentgeltes soll nach dem 160 auf 216, der Höchstbetrag von 1600 auf 3000 Mk., das Waisengelb von 32 auf 44 Mk., für Doppelwitwen von 54 auf 72 Mk. erhöht werden.

Abg. Frhr. v. Stumm (rechts) bittet, zu weitgehenden Anträgen des Vorschreibers und seiner Freunde ebenfalls nicht Folge zu geben.

Reichsgerichtspräsident Graf v. Posadowsky warnt auch daher, eine Parallele zwischen den Witwen- und Waisengeltern der Hinterbliebenen von Beamten und den Renten aus den Versicherungsangelegenheiten von Beamten und Waisen von Arbeitern zu ziehen. Die Parallelen seien in beiden Fällen außerordentlich verschieden.

Abg. Stadthagen (sp.) kann nicht zugeben, daß die Verhältnis so wesentlich verschiedene seien, daß eine Art von Ausnahmestrich für Arbeiterwaisen rechtigere ist.

Reichsgerichtspräsident Graf v. Posadowsky weist darauf hin, daß gerade bei den höchsten Beamten das Waisengelb unermittlich niedrig liegt. Die höchste Pension betrug 15 000 Mk. Das Witwenentgelb würde danach auf ein Drittel bemessen werden, also auf 6000 Mk. Es betrage aber zur Zeit nur 1600 Mk. und solle auch durch die Vorlage nur auf 3000 Mk. erhöht werden.

Abg. Stadthagen (sp.) macht einen Antrag auf Beweissung einer Kommission ist nicht gestellt. Die zweite Lesung wird somit ohne Kommissionsberatung im Plenum stattfinden.

Deutscher Landtag.

Am Dienstag beriet das Abgeordnetenhaus den Antrag der Aufhebung der Zollrechte für Getreide und Mehl seitens der Provinz.

Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat die Auerbachs Jagd im Schwarzwalde aufgegeben, da die großherzogliche badische Familie durch den unerwarteten Tod des Prinzen Wilhelm von Baden (der ältere der beiden Brüder des Großherzogs) in tiefe Trauer versetzt ist. Prinz Wilhelm ist im Jahre 1829 geboren, hat mithin ein Alter von 68 Jahren erreicht. — Der Kaiser ist nach Cronenberg zum Besuche seiner hohen Mutter, der Kaiserin Friedrich, gereist.

Wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, geht die Kaiserin Wilhelm und seine Gemahlin Marie Auguste zu einem dreitägigen Besuch einzutreffen.

Die Ernennung eines neuen sinesischen Gesandten in Berlin ist noch immer nicht erfolgt, und liegt dafür bisher auch kein Anhalt vor, wer von der sinesischen Regierung für diesen Posten ernannt werden soll. Die Verögerung ist immerhin auffällig. Ob dieselbe durch die Ablehnung des für diesen Posten von China bereits ernannt gemessenen Gesandten seitens Deutschlands und durch sonstige Vorgänge oder Verhältnisse verursacht ist, entgeht sich der öffentlichen Kenntnis. Jedenfalls erscheint uns die baldige Erledigung der Frage dieser Gesandtenernennung im ausgleichenden, beide Teile befriedigenden Sinne sehr wünschenswert.

Der Ministerpräsident v. Bismarck hat sich wieder einmal in der Mündener Allgem. Zeitung vernehmen, daß der Entwurf dem Reichstags alsbald zugehen werde. Die Vorlage soll immer eine Gestalt haben, die es nach der Ansicht eingeweihter Kreise sehr wahrscheinlich macht, daß sich eine Mehrheit dafür im Reichstag finden wird. Es befehlt aber auch die vollste Prüfung, die gesetzliche Verantwortlichkeit der beteiligten Behörden ist nicht in dieser Lagung, soweit sie bereits vorgelegten ist, und so viel als sonst bringtliche Arbeit des Reichstags harret, herbeizuführen, schon damit die Geister endlich einmal wieder zur Ruhe kommen. — Andere Nachrichten lauten anders.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Sprachenverordnung ist nun auch für Mähren erlassen worden. Die Regierung, welche alle deutschen Kreise Oesterreichs als der Sprachverordnungen von Wien eingriffen hat, hält noch an, sie ist in fester Steigerung begriffen, Kundgebung

folgt auf Kundgebung, die großen Parzellierungen noch bevor. Graf Bobert scheint sich um all das gar nicht zu kümmern, er geht scheinbar gleichgültig seinen Weg weiter.

Italien.

* Drei wegen Verhaftes der Wittibin an dem Attentat gegen König Humbert verhaftete Personen sind wieder freigelassen worden.

* Ein Teil der italienischen Freiwilligen, die den Griechen helfen wollten, ist in die Heimat zurückgekehrt und vertrieben im Dezember „Kriegslos“ eine recht interessante Erklärung. Die Zurückgekehrten sagen, sie hätten sich von den sogenannten macedonischen Aufständischen getrennt, weil diese eine unwürdige Bande gemein seien, die alles andere, nur nicht einen ehrlichen Krieg führen wollten. Die Grausamkeit derselben gegen künftige Gefangene und Verwandte hätte sie veranlaßt empört, daß nur eine Trennung übrig blieb.

Dänemark.

* In Dänemark ist der Budgetkonflikt als ausgeglichen anzusehen. In einer Sitzung der gemeindefinanz-Kommission des Reichstags erklärte der Ministerpräsident v. Neesb-Thott, er könne, wenn auch mit großen Bedenken, die Finanzlage der Partei der Linken annehmen.

Rußland.

* Kaiser Franz Joseph hat bei seiner letzten erfolgten Ankunft in Petersburg ein Verzeichnis der Aufnahmen gefunden. Der oesterreichische Welt kann die Zufammenkunft der Vertreter von Oesterreich und Rußland gerade unter den gegenwärtigen Umständen nur ein Gefühl der Verliebtheit und Sicherheit erwecken. Es ist für die Ruhe unseres Erdteiles von höchster Wichtigkeit, daß der Zustand gegenseitiger Vertrauens in den orientalischen Dingen, der längere Zeit das Verhältnis der beiden Kaiserreiche kennzeichnet, ein Ende gefunden hat und haffen dessen das übereinstimmende Streben sich zeigt, auf die Verfolgung aller Sonderinteressen auf der Balkanhalbinsel zu verzichten und den gegenwärtigen Zustand dadurch nach Kräften vor einer gemalfamen Veränderung zu bewahren.

Balkanstaaten.

* Nachdem nunmehr vollständige Berichte über die Kämpfe zwischen Serben und Griechen vom 24. und 25. d. vorliegen, ist kein Zweifel mehr, daß die Griechen auf der ganzen Linie geslagen sind, daß sie mit mehr Mut und Tapferkeit, als mit ausreichenden Mitteln den von Norden her anrückenden Türken entgegen getreten sind, daß sie Turnados und Barikaden errichteten und sich auf ihre Nachse — wie es heißt sehr feste — zweite Verteidigungslinie Barialos zurückgezogen haben. „Auchwärts“, wie die türkischen, in größter Ordnung, wie die griechischen Berichte lauten. Durch diesen Ausgang ist auch dem Vordringen der griechischen Abteilungen im Westen, in Epirus, so wie ungewöhnlich Erfolge den Türken gegenüber erlangen hatten, Halt gegeben worden und auch die Aktion der griechischen Flotte ist geklämt. Die Türken haben jetzt schon erreicht, was sie erreichen wollten und würden wahrscheinlich jetzt eine Vermittlung der Kriegsmut in Griechenland aber nicht die Strategie zu geschah, wobei König Georg noch nicht nachgeben dürfen. Schöpfung sind finden kläglich vor dem künft. Schicksal in Athen Massenanfallung hat. Nach allen Meldungen, die von Athen kommen, ist die Lage der königlichen Familie kritisch. Das Oesterreich hat es unangenehm empfunden, daß der König sich nicht selbst an die Spitze der Truppen stellte. Man gibt dem Kronprinzen Ischlau den Oberbefehl. Dieser ist vom Oberkommando entlassen und der eigentliche Generalhöfliche Generalmajor Rakus seiner Stellung enthoben worden.

Ägypten.

* Es scheint wirklich beinahe so, als ob Frankreich drauf und dran ist, an der marokkanischen Grenze, das Spiel zu wiederholen, mit dem es seiner Zeit die Erwerbungen des Protektorats über Tunis einleitete. In Ägypten verhalten nämlich gegenüber die Sultanate der im Aufstiege begriffenen marokkanischen Großmächte. hätten den Generalgouverneur Cambon um das französische Protektorat gebeten.

Vermishtes.

Nebr. Gegenwärtig hat auf dem Zumpflage ein mechanisches Museum mit Dampftrieberrichtung aufgenommen. Dasselbe führt den Besucher zu den bedeutendsten Katalstrophen, Erdstößen und Erdbeben, zu dem Deutschen Land nach Australien, Frankreich, Mexiko, sowie zu den ablaufenden Gegenden der Welt. Von der Kaiserfahrt an der Spitze nach Moskau, Peking, Kanda, Sibiria und Mexiko u. s. w. zu bemerken ist noch, daß die Kunstwerke teils durch Maschinen und Uhrwerk in Bewegung gesetzt werden. U. a. ist noch der vierfache Weidung Kaiser Wilhelm's vom Jahre 1888 hervorzuheben. Dieses Unternehmen bietet das Beste, was bis jetzt auf dem Gebiete der Kunst und Mechanik dagewesen ist und ist die Beschäftigung dieses Museums allen sehr zu empfehlen.

Unlauterer Wettbewerb. In gewerblichen und industriellen Kreisen pflegt man bei der Herstellung von Fabrikantien oft Gebäude mit anbringenden, die in Wirklichkeit gar nicht bestehen oder doch die perspektivische Darstellung eines Geschäftshauses so wiedergeben, daß dieses im Verhältnis zur Umgebung groß erscheint, als dies der Wirklichkeit entspricht. Diese Verfälschung ist nach Inkrafttreten des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb entschieden strafbar, da laut den Bestimmungen des genannten Gesetzes, bildliche Darstellungen den Angaben tatsächlicher Art gleich zu achten sind. Würde nun gegebenenfalls ein Auftraggeber geltend machen, nur durch die Anfügung von in Wirklichkeit oder doch in der angegebenen Ausdehnung nicht vorhandenen Gebäuden zu Bestellungen veranlaßt worden zu sein, so läge im Sinne des Gesetzes die Thatsache der „Erzeugung von Irrtum“ oder der „absichtlichen Täuschung“ vor. Es ist deshalb den Inhabern von Fabriken anzuraten, auf Vertriebsplan, Neplameteren u. s. w. enthaltenden Ansichten einmal mit dem Originalen Wettbewerb seine nachhabe zu gerichtlicher Anzeige zu ziehen. — Als unlauteren Wettbewerb zu betrachten sind auch das Großverarbeiten von gefälschten Getränken und Zigaretten seitens der Kolonialwarenhandeler an ihre Kunden anzugehen, weil dadurch andere Kaufleute geschädigt würden. Es sind in mehreren derartigen Fällen Verhaftungen erfolgt.

Im die Wartefälle der Bahnhöfe dürfen Hunde nur dann mitgebracht werden, wenn für dieselben Fahrkarten gelöst sind. Und dann müssen die Hunde an der Vorne geführt werden. Zunderhandlungen werden bestraft. Die Stationsvorstände haben den Auftrag, diese Bestimmung streng aufrecht zu erhalten.

Raubvogelzug. Der Verband deutscher Virentauben-Vereine hat für das Abfischen und Fangen von Wandervögeln, Fühnerabzügen und Sperberweihen unter den nachfolgenden Bedingungen 2000 Mark als Preise ausgesetzt. Zur Erhebung eines Anspruches müssen die „beiden Ränge“ eines Raubvogels (mit der ganze Raubvogel) bis spätestens Ende November 1897 dem Verbands-Geschäftsführer W. Döbelmann zu Hannover-Linden postfrei eingekauft werden.

Freiburg, 26. April. Wie schon gemeldet, brach gestern abend gegen 10 Uhr auf dem Boden des etwa 18 Meter langen Stallgebäudes des Herrn Stadtbauverwalters Folge Feuer aus, welches in den dort aufgestellten Feuer- und Strobovornen reichliche Nahrung fand, und angefaßt durch den von die Zeit frisch wehenden Nordwind, sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Der mit größter Präzision in Tätigkeit tretende Feuerwehrr blieb unter diesen Umständen keine andere Aufgabe, als die wenige Schritte entfernt liegenden Scheunen und Gebäude der Schützenstraße, die ganz besonders durch die Hitze gefährdet waren, vor Entzündung zu bewahren, was auch nach langem und aufopferungsvollem Kampfe gelang. Auch das im Stalle untergebrachte Viehvieh — 14 Stück — konnte noch rechtzeitig von den Ketten gelöst und in Sicherheit gebracht werden. Leider wurden bei den Löscharbeiten drei Feuerwehrleute durch herabstürzendes Mauerwerk und brennendes Gebälk vermischt; zwei konnten sofort überführt aus den Trümmern hervorgezogen werden, während der Schuhmachermeister August Seifert, eines der ältesten und tüchtigsten Mitglieder der Feuerwehr, der am heftigsten getroffen wurde, außer Kopf- und schweren innere Verletzungen erlitt, die leider für das Leben des braven Mannes das Schlimmste befürchten lassen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß wiederum Brandstiftung vorliegt, da schon vor etwas Jahrezeit eine große, außerhalb der Stadt aufgebaute Scheune dieselben Verhältnisse der sich fühlend, was hier ausdrücklich erwähnt sein mag, bei hoch und niedrig seltsamer Mischung und Behälter erweist, mit sämtlichen Vorräten in Flammen ausging, hoffentlich führen bei diesem Brandunglück die sofort aufgenommenen Untersuchungen zu bestem Ergebnisse wie damals. Das bis auf die Grundmauern eingestürzte Stallgebäude war bei der Vorfahrtfeuerzeit verbrannt; der schwer gepulverte Pflaster erleidet trotzdem erheblichen materiellen Schaden, da große Getreidevorräte durch den Brand vernichtet sind.

Namberg, 28. April. [Marktbericht.] Butter 2 bis 2,20, Eier 2,50—2,70, Hühner 1,10—1,50, Kartoffeln 3

bis 3,50, 1 Mdl. Sellerie 0,90—1,20 Mk., Kohlrabi 40 bis 45, Lauben 65—85, Rindfleisch 30—35, Maa 25 bis 30, 1 Korb Rohl 30—60, Mähren 70—85, 3 Bd. Mardieschen 10—15, 3 Salatöpfe 8—10 Pfg.

Zeitg. 28. April. Ein Unlück ereignete sich gestern am Vespertag. Der Fühnerwehrrichter Böttcher aus Dreiehn war beschäftigt, eine Fühner Pfeife nach dem Heimhändlichen Hause am Neumarkt zu bringen. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand geriet der schwere Wagen an der dort abzuführenden Stelle ins Laufen und konnte selbstherrlich auf dem steil abfallenden Wasserberge von dem begleitenden Knecht nicht mehr gehalten werden. Der Wagen, den die Fühner natürlich ebenso wenig zu halten vermochten, nahm in seinem schrecklichen Laufe die Richtung auf das Haus des Kleinvermeisters Rudolph. Die Dichtung bohrte sich durch die Lädenhür und zerstörte viele der aufgebauten Waren; desgleichen wurden durch den nachstürzenden Wagen die Fenster zu beiden Seiten zertrümmert. Herr Rudolph, in diesem Laden gerade sitzend anwesend war, sah das drohende Unheil kommen und flüchtete mit seinem Kunden in die hintere Räume. Eins der Pferde war sofort tot; das andere wurde später schwer verletzt hervorgezogen und nequiert.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Misericordias domini.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwegler.
„ 2 Uhr: Herr Diakon Küstermann.
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwegler.

Getauf: Am 25. April Emma Frieda Rosenberger.
Getraut: Am 25. April Franz Otto Schläp, Steinbauer, und Friederike Bertha Ida Heinholt.
Beerdigt: Am 24. April Friedrich Dauer, 1 Jahr 3 Monate 19 Tage alt.

Abonnements auf den „Nebrer Anzeiger“
für die Monate Mai und Juni werden von der Post, den Boten und der Expedition angenommen.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13,80

bis 08,50 per Stoff 1, kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — porto- und steuerfrei ins Haus an Privat. Wäster umgeben.
Seiden-Fabriken G Henneberg (k.u.k.Hof.) Zürich

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Einwohnerschaft der Stadt dringend, die neuen Anpflanzungen auf der Altenburg in ihren Schutz zu nehmen, bitten namentlich die Eltern, ihre Kinder vor Beschädigung derselben ernstlich zu warnen, andernfalls wir uns genöthigt sehen würden, strengste Bestrafung zu beantragen.

Nebra, den 12. April 1897.

Der Magistrat.
Strauch.

Der Besuch der Kulagen im Zingster Walde

wird auch in diesem Jahre gegen Lösung von Erlaubnisarten, deren Ertrag nur zum Besten der Nebrer Armen verwendet wird, gern gestattet.

Die Erlaubnisarten werden auf dem Bureau hieselbst ausgestellt.

Zingst, den 30. April 1897.

Die Güterverwaltung.

Holzversteigerung Oberförsterei Zingstoda Belauß Wägen am Donnerstag, den 6. Mai, Vormittags 1/9 Uhr, im Gasthof zu Kl. Wägen.

Dist. 6 (Zaehlen): rm Eichen 20 Knüppel, 15 Reis I., Buchen 4 Kloben.
Dist. 7 (Steinlebe): rm Eichen 24 Scheit, 16 Knüppel, 14 Reis I., Buchen 10 Scheit.
14 Knüppel, 30 Reis. Dist. 8 (Hohe Sable): rm Buchen 70 Reis. Dist. 17 (Kl. Vornth): Stch. 3 Scheit, Buchen 22 Kloben, 34 Knüppel, 94 Reis, Weichholz 10 Kloben, 4 Knüppel, Totalität. Dist. 10, 14, 12, 13, 4, 9, 3, 1, 7, 16, 5, 15, (Zaehlen, Lobentritt, Bierzege, Steinlebe, Säulchenberg, Burghal, Keßel, Großes Vornth, Kellergrund): rm Eichen 20 Scheit u. Knüppel, Buchen 4, 50 rm Scheit u. Knüppel, 40 Reis, Weichholz 10 Kloben und Knüppel, 20 Reis, Nadelholz 2 Knüppel. Nach Verkauf dieses Holzes finden weitere Brennholzauktionen erst im Spätherbst statt. Der Königl. Forstmeister.

65300

ist die Nummer des Patentes, nach welchem Kaffeeiner's Malzkaffee mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees verfeinert wird.
Dieser vorzüglichste Kaffee-Genuss und ergiebige, geschmackveredelnde Kaffee-Zusatz sollte in keinem Haushalte fehlen.

Impfe ab 3. Mai.
Vorherige Anmeldung erwünscht.
Dr. Haeseler.

Privat-Impfungen
vom 1. Mai ab. Vorherige Anmeldung erwünscht.
Dr. Seer.

Das Hamsterfangen
auf den Plänen der Güterbesitzer Hellmuth und Fr. Bretznitz soll an einen unbedingten Mann vergeben werden und können sich geeignete Bewerber bei Güterbesitzer Hellmuth melden.

Apfelwein, garantiert reines Naturproduct, a Flasche 30 Pfg., (eigl. Flasche) empfiehlt **Hermann Ethner.**

3 Frauen zu leichter Arbeit werden gesucht
Grabenmühle.

Tüchtige Steinweihen
werden gesucht von **Zeidler & Wimmel, Bunzlau, Schlef.**

Einzig in sein. Art. Mit Dampftrieb! Zum 1. Male hier!
O. R. Haupt's mechanisch bewegliches
Einzig in sein. Art. Mit Dampftrieb! Zum 1. Male hier!
Weltmuseum mit Dampftrieb
hat gegenwärtig auf dem Zumpflage Ausstellung genommen und bietet dieses Unternehmen das Beste, was bis jetzt auf dem Gebiete der Mechanik dagewesen ist. Dasselbe ist nur Sonnabends und Sonntag geöffnet. Alles Nähere durch die Anschlag-Placate.
Eintrittsgeld für Erwachsene 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
die Direction.

Wir senden 8 Tage zur Probe:

Rasirmesser, feinste Schneidfähigkeit	per Stück Mk. 1,75
Streichmesser zum Schärfen	„ „ 1,-
Schneidmesser zum Antragen	„ „ 0,50
Rasirpinsel zum Einseifen	„ „ 0,50
Etuil, für 1 Rasirmesser, hochfein	„ „ 0,15
Scheeren, bester Stahl, 18 cm lang, feinste Schneidfähigkeit	„ „ 0,90
Brodmesser, Schneide 15 cm lang, bester Stahl und Schneidfähigkeit	„ „ 0,90
Tafelmesser und Gabeln, beste Waare aus gutem Stahl, passend für jeden Haushalt, Preis 1/2 Dzl. Messer und Gabeln	3,75

Nachnahme des sämtlich ausgelegten Geldes return zu nehmen, sodass dem Besteller kein Pfg. Kosten entstehen.
KIRBERG & COMP. in GRÄFRATH bei Solingen.
Eigene Fabrikation feiner Messerwaaren.
Umsonst verleihe Jedermann unseren reichhaltigen Preis-Katalog über Messerwaaren, Scheeren, Schuss-, Heb- und Stichwaaren.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Herstellung findet 1. die verfertigte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
In Nebra bei Herrn Otto Wobig, Droq.



Mehrerer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Verkauf
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 90 Pf. pränumerando durch die Post oder andere 1.05 Mark. durch die Briefträger frei ins Haus 1.30 Pf.

Insertionspreis
für die 1spaltige Kopfs-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen der 2te Zeile 15 Pf.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Nr. 35.

Nebra, Sonnabend, 1 Mai 1897.

10. Jahrgang.

Der entscheidende Sieg der Türkei

bei Larissa hat die Lage im Orient weit geklärt. Die Türkei hat nur einen Bruchteil ihres Heeres gegen Griechenland mobilisiert und damit Erfolge erlangen, wie sie die heutige Kriegssituation allein ermöglicht. Vor fünfzig Jahren hätten mindestens so viele Wochen wie heute Tage dazu gehört, um die Dinge zur Entscheidung zu bringen. Tapferkeit allein — und diese kann man den Griechen nicht absprechen! — ist es heute eben nicht mehr. Die Türken aber haben heutige Infanterien gehabt und das genügt.

Was es den Mächten nicht gelungen, den kleinen Störenfried zur Nation zu bringen, so haben dies die Türken, die sonst die Sympathie der europäischen Völker gewiß nicht haben, in kurzer Zeit fertig bekommen. Ob Streit den Griechen oder den Griechen gehört, das kann den Mächten, die nicht einseht, selbst begreiflich ein Auge auf die Türkei geworfen haben, herzlich gleichgültig sein. Das Vete des „ranken Stammes“ umfassen aber alle kleine, ungebildete Erben und wenn dem einen noch bei Lebzeiten des Kaiserthums jugendliche Gemüthsart werden, so zeigen sich alle übrigen ungebildet und verlangen auch ihr Teil. Den heidnischen Gefühlsregungen Serbiens und Bulgariens, die gegenwärtige Juangslage der Türkei nicht auszuweichen zu wollen, darf man nicht trauen. Wären die Türken gefählig worden, dann hätten sich alle kleinen Balkanstaaten gleich auf's hohe Pferd gesetzt und der große Krieg war fertig. Es ist aus diesem Grunde besser, wenn die Türken eins auf die Finger bekommen. Der Krieg weiß, daß er dem Befiegten nicht den Hals umbrechen darf und er denkt auch gar nicht daran. Aber etwas bluten wird Griechenland müssen und zwar mehr, als wenn es prompt die Zinsen seiner Staatsschulden hätte zahlen wollen.

In Vermutungen über das Schicksal der bano-griechischen Dynastie braucht man sich nicht zu ergehen: da kann jeder Tag Ueberwachungen bringen. Und wenn wir Deutsche in bezug auf diese Seite der orientalischen Dinge ein Beobachter haben, dann ist es nur das, daß eine Schwester unserer Kaiserin die Gattin des griechischen Kronprinzen ist und in alle Abenteuer mitverwirrt wird, in die sich der künftige Schmeißergeratet stürzt.

Dagegen kann es uns zur Verübung dienen, daß die Gefahr eines europäischen Zusammenstoßes aus Anlaß der diesmaligen Orientkriege vollständig ausgeschlossen erscheint. Deutschland, Oesterreich und Rußland sind vollkommen einig; die beiden letztgenannten hinsichtlich des heiligen Punktes, daß sie unter Absehung ihrer Sonderpolitik nur dem allgemeinen Friedensbedürfnis dienen wollen. Dafür bietet die Reize des Kaiserthums Franz Joseph nach Petersburg gerade in gegenwärtiger kritischer Zeit ein wertvolles Unterband. Oesterreich, Ungarn und Rußland haben sich völlig verständigt und Deutschland steht seit zu ihnen, wobei man noch nicht gleich an die völlige Wiederbelebung des alten Dreierbündnisses zu denken braucht.

Frankreich findet bei der gegenwärtigen Sachlage nicht ganz seine Rechnung. Sein russischer „Verbündeter“ hat sich zwar ganz gern bisher die Unterstützung durch Frankreich gefallen lassen, aber keinesfalls nennenswerte Gegenleistungen geleistet. Darüber in Paris ein selbes Murren, aber man kann sich doch Deutschlands gegenüber nicht so blamieren, daraus das Ende der in Konstantinopel und Toulon so „glorreich“ eingeleiteten Waffenbrüderlichkeit zu folgern. Man zieht also mit Rußland den gleichen Strang und schlägt nur Griechenland gegenüber einen andern Ton an. Die Pariser Presse spricht von den „rühmlich Belegten an Melunapasse und bei Larissa“ und rät den Griechen, nunmehr genug sein zu lassen des graulichen Spiels und sich getrost der Großmacht Europas anzuerkennen.

Europas Blick, ihr kleines reichliches Geldstück in Loureno Marouez, sie laufen oder padeln die Delagoa-Bai oder belegen eine die Bucht beherrschende Insel in derselben, um von dort aus in aller Gemächlichkeit den Boeren die Lebensader zu unterbinden, sie vom Meer abzuschneiden und so in unblutiger Arbeit das Werk zu vollenden, das Dr. Jameson mit so unglücklichem Erfolge begonnen hat. Die andern Großmächte bilden inzwischen voll Interesse auf Griechenland und Kreta!

Deutscher Reichstag.

Am 27. d. begrüßt Präsi. Frhr. v. Quol die Mitglieder und weiß darauf hin, daß noch eine große Fülle von Arbeiten der Entscheidung harre. Der Präsident genügt jedoch des Sinnes des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, durch welches das kaiserliche Haus und das ganze Reich in tiefer Trauer versetzt worden ist, sowie des Königs des Reichs des Staatskretars v. Stephan. Die Vorkämpfer gegen das Verbot der durch Erben von den Seiten; auch die umweidenden Sozialdemokraten schließen sich von dieser Kundgebung nicht aus.

Zur Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Nachtragsstats für 1897/98 nebst dem dazu gehörigen Antragsbegleite.

Abg. Webel (sp.): Ich glaube nicht, daß sich heute das Haus auf eine eingehende Erörterung der Militärleistungen und einleiten wollen. Ich hoffe aber, die Erfüllung der Forderungen wird nicht befristet werden durch eine durch die Presse gebende Mitteilung, nach welcher von Altherberher Stelle diejenigen als unterwürdig bezeichnet worden sein sollen, die die Marineforderungen nicht im vollen Umfange bewilligt haben. Wir sind uns bewußt, daß wir dem Vaterlande besser dienen, wenn wir seine Bedürfnisse und seine Stärke eingehend und nicht aus unter Raum nicht eintrag differenzieren lassen. Die Abg. Richter (fr. Sp.) und Präf. (Zentr.) stehen dieser Forderung nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, halten aber eine eingehende Prüfung für erforderlich und beantragen Kommissionsberatung.

Der Nachtragsstat nebst dem Antragsbegleite wird der Budgetkommission überwiesen.

Nach beendeter Erledigung einiger Rechnungsachen folgt die zweite Beratung der Ueberlieferungen der Eisenbahn und Ausgaben der Schuggebiete für 1894/95 und 1895/96.

Abg. Webel kommt hier auf den Prozeß Peters zurück. Daß die Vergehungen des Mannes so milde beurteilt worden seien, setze sich wohl daran, daß alle gegen nur die einen verurteilt worden, während die über die Gezeiten mit Peters zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

Der Reichstag hat sich über die Vergehungen des Mannes zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

Der Reichstag hat sich über die Vergehungen des Mannes zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

Der Reichstag hat sich über die Vergehungen des Mannes zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Langemann und Webel wird die Debatte geschlossen; die Rechnungsberichte selbst werden genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung des Budgetmoms betr. die anderweitige Bemessung des Witwen- und Waisengeldes.

Der Mindestbetrag des Witwengeldes soll nach dem 160 auf 216, der Höchstbetrag von 1600 auf 3000 Mk., das Waisengeld von 32 auf 44 Mk., für Doppelwitwen von 54 auf 72 Mk. erhöht werden.

Abg. Stadthagen (sp.) hält die Erhöhung des Mindestbetrags auf nur 216 Mk. für durchaus unzureichend. Der Reichstag habe früher bereits die Erhöhung auf 450 Mk. gefordert. Zum mindesten sollte man den Mindestbetrag auf 300 Mk. erhöhen.

Abg. Frhr. v. Stumm (freisinn.) bittet, zu weitgehenden Anträgen des Vortrühlers und seiner Freunde ebenfalls nicht Folge zu geben.

Reichstagspräsident Graf Posadowsky warnt auch daher, eine Parallele zwischen den Witwen- und Waisengeldern der Hinterbliebenen von Beamten und den Renten aus den Versicherungsanstalten an Witwen und Waisen von Arbeitern zu ziehen. Die Parallele seien in beiden Fällen unzulässig.

Abg. Stadthagen (sp.) kann nicht zugeben, daß die Verhältnisse so wesentlich verschiedene seien, daß sich eine Art von Ausgleichsrecht für Arbeiterwaisen rechtfertigen ließe.

Reichstagspräsident Graf Posadowsky weist darauf hin, daß gerade bei den höchsten Beamten das Witwengeld unermäßig niedrig sei. Die höchste Pension betrage 15 000 Mk. Das Witwengeld müßte danach auf ein Drittel bemessen werden, also auf 6000 Mk. Es betrage aber zur Zeit nur 1600 Mk. und solle auch durch die Vorlage nur auf 3000 Mk. erhöht werden.

Damit schließt die Beratung. — Ein Antrag auf Vermehrung einer Kommission ist nicht gestellt. Die zweite Lesung wird somit ohne Kommissionsberatung im Plenum stattfinden.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag beriet das Abgeordnetenhaus den Antrag zur Aufhebung der Zollfreie für Getreide im Baltischen Gebiet. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat die Auerbachs Jagd im Schwarzwalde aufgegeben, da die großherzogliche badische Familie durch den unvermeidlichen Tod des Prinzen Wilhelm von Baden (der ältere der beiden Brüder des Großherzogs) in tiefer Trauer versetzt ist. Prinz Wilhelm ist im Jahre 1829 geboren, hat mithin ein Alter von 68 Jahren erreicht. — Der Kaiser ist nach Cronenberg zum Besuche seiner hohen Mutter, der Kaiserin Friedrich, gereist.

Die russische Regierung hat sich über die Vergehungen des Mannes zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

Die russische Regierung hat sich über die Vergehungen des Mannes zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

Die russische Regierung hat sich über die Vergehungen des Mannes zu überlegen. Wenn gegenwärtig Gerichtsverfahren entgegen des letztgenannten Mannes abgehandelt werden, das gegen die getöteten Schwäger in seiner Weise ein zu Recht bestehendes Urteil gefällt worden. Es sei immer nur von einer Art von Rücksichtlichkeit die Rede.

folgt auf Kundgebung, die großen Parteien ziehen noch bevor. Graf Babelin scheint sich um all das gar nicht zu kümmern, er geht scheinbar gleichgültig seinen Weg weiter.

Italien.

* Drei wegen Verhaftes der Wittibin an dem Attentat gegen König Humbert verhaftete Personen sind wieder freigelassen worden.

* Ein Teil der italienischen Freiwilligen, die den Griechen helfen wollten, ist in die Heimat zurückgekehrt und vertritt sich im „Rivista“ „Angelo“ eine recht interessante Erklärung. Die Zurückgekehrten sagen, sie hätten sich von den sogenannten macedonischen Aufständischen getrennt, weil diese eine unwürdige Bande gemein seien, die alles andere, nur nicht einen ehrlichen Krieg führen wollten. Die Unruhmacht beruhen gegen künftige Gefangene und Verwandte hätte für den Fall empört, daß nur eine Trennung übrig blieb.

Dänemark.

* In Dänemark ist der Budget-Konflikt als ausgeglitten anzusehen. In einer Sitzung der gemeindefinanz-Kommission des Reichstags erklärte der Ministerpräsident v. Neesb-Thott, er könne, wenn auch mit großen Bedenken, die Finanzlage der Partei der Linken annehmen.

Rußland.

* Kaiser Franz Joseph hat bei seiner letzten Reise des Kaiserthums und des Reichs die herzlichste Aufnahme gefunden. Der europäischen Welt kann die Zusammenkunft der Vertreter von Österreich und Rußland gerade unter den gegenwärtigen Umständen nur ein Gefühl der Freundschaft und Sicherheit erwecken. Es ist für die Ruhe unseres Erdtheils von höchster Wichtigkeit, daß der Zustand gegenseitiger Verwahrung in den orientalischen Dingen, der längere Zeit das Verhältnis der beiden Kaiserreiche kennzeichnet, ein Ende gefunden hat und dass dessen das übereinstimmende Streben sich zeigt, auf die Verfolgung aller Sonderinteressen auf der Balkanhalbinsel zu verzichten und den gegenwärtigen Zustand dadurch nach Kräften vor einer gemalfamen Veränderung zu bewahren.

Balkanstaaten.

* Nachdem nunmehr vollständige Berichte über die Kämpfe zwischen Türken und Griechen vom 24. und 25. d. vorliegen, ist kein Zweifel mehr, daß die Griechen auf der ganzen Linie geslagen sind, daß sie mit mehr Mut und Tapferkeit, als mit ausreichenden Mitteln den von Norden her anrückenden Türken entgegen getreten sind, daß sie Turnos und Larissa geräumt und sich auf ihre nächste — wie es sehr sehr feine — zweite Verteidigungslinie Baraloz zurückgezogen haben. „Auchartig“, wie die türkischen, in größter Ordnung, wie die griechischen Berichte lagen. Durch diesen Ausgang ist auch dem Vordringen der griechischen Abteilungen im Westen, in Epirus, so wie unabweislich Erfolge den Türken gegenüber erlangen hatten, Halt geboten worden und auch die Aktion der griechischen Flotte ist geklämt. Die Türken haben jetzt schon erreicht, was sie erreichen wollten und würden wahrscheinlich jetzt eine Vermittlung der Mächte annehmen. In Griechenland aber scheint der Kriegsmut noch nicht gebrochen; ohne seine Dynastie zu gefährden, werde König Georg noch nicht nachgeben dürfen. Schon jetzt finden täglich vor dem König. Schloße in Athen Massenansammlungen statt. Nach allen Meldungen, die von Athen kommen, ist die Lage der königlichen Familie kritisch. Das Griechentum hat es unangenehm empfunden, daß der König sich nicht selbst an die Spitze der Truppen gestellt hat. Man gibt dem Kronprinzen jedoch an den Vordringen. Dieser ist vom Oberkommando entlassen und der eigentliche Generalstabschef Generalmajor Makris seiner Stellung enthoben worden.

Ägypten.

* Es scheint wirklich beinahe so, als ob Frankreich drauf und dran ist, an der marokkanischen Grenze, das Spiel zu wiederholen, mit dem es seiner Zeit die Erwerbung des Protektorats über Tunis einleitete. In Ägypten verhalten sich nämlich angeblich die Anhänger der im Aufstrome begriffenen marokkanischen Genossenschaft, die Generalgouverneur Cambon um das französische Protektorat gebeten.

